

Gründungspapier

Aktionsbündnis für eine gentechnikfreie Landwirtschaft in Sachsen

Keine Gentechnik auf unseren Feldern und Tellern!

Mit dem Ende des EU-Moratoriums für den Gentechnik-Einsatz in der Landwirtschaft gibt es in Sachsen und anderen Bundesländern Bestrebungen, großflächig genmanipulierte Pflanzen anzubauen. In Deutschland konnten sich Regierung und Opposition noch nicht auf ein Gentechnik-Gesetz einigen. Global agierende Gentechnikkonzerne leisten Lobbyarbeit und setzen europaweit die Politiker auf allen Entscheidungsebenen unter massiven Druck.

Für alle, die in Zukunft noch gentechnikfreie Lebensmittel erzeugen oder kaufen möchten, für alle, die eine unkontrollierbare Ausbreitung von gentechnisch veränderten Pflanzen (GVP) in die Natur verhindern wollen, wird es jetzt höchste Zeit, sich zusammenzufinden und gemeinsam zu handeln.

Auch in Sachsen wollen und müssen Landwirte, Imker, Gärtner, Lebensmittelverarbeiter, Verbraucher und Umweltschützer ihren Protest gegen die Einführung der Agro-Gentechnik jetzt laut und öffentlichkeitswirksam äußern: Denn die Pollen von GVP machen an Feldergrenzen ebenso wenig halt wie z.B. Bienen und andere Insekten. Ist die Gentechnik erst einmal auf Sachsens Äckern, ist dies nicht mehr umkehrbar. Das zeigen leidvolle Erfahrungen aus den USA und Kanada. Eine Koexistenz von Gentechnikbau und gentechnikfreier Landwirtschaft ist nicht möglich!

Am 18. April 2004 trat die EU-weite Kennzeichnungspflicht für Gentechnik-Lebensmittel in Kraft. Diese ist jedoch keineswegs ausreichend. Zum Beispiel sind Lebensmittel von Tieren, die mit GVP gefüttert wurden, wie Eier, Milch und Fleisch, nicht kennzeichnungspflichtig. Das bedeutet, es gibt keine Wahlfreiheit für den Verbraucher.

Mit der Gründung des Aktionsbündnisses positionieren wir uns mit einem klaren NEIN zur Agro-Gentechnik und somit für ein gentechnikfreies Sachsen.

Mit unserem Aktionsbündnis werden wir aktiv die Verbraucher über den Zustand der Lebensmittel informieren, für eine sachsenweite gentechnikfreie Region kämpfen sowie Landwirte und Verarbeiter von landwirtschaftlichen Produkten unterstützen, dem Druck der Gentechnikindustrie standzuhalten.

Die gesetzlichen Regelungen müssen folgende Interessen wahren:

1. den Schutz der Gesundheit der Verbraucher;
2. die Bewahrung der biologischen Vielfalt und
3. die langfristige Existenz der gentechnikfreien Landwirtschaft.

Deshalb fordert das Aktionsbündnis

von der Landesregierung des Freistaates Sachsen sowie von der Bundesregierung und den Vertretern der Opposition:

1. in Sachsen gentechnikfreie Landwirtschaft auch in Zukunft zu ermöglichen;
2. die Erzeugung von gentechnikfreien Lebensmitteln zu sichern;
3. Verbraucheraufklärung über jederzeit zu erwartende Risiken der Agro-Gentechnik und ihrer Produkte unabhängig von kommerziellen Interessen der Saatgutindustrie und der Lebensmittelindustrie zu betreiben
4. eine sofortige, industrieunabhängige Kontrolle der Kennzeichnung von Lebensmitteln einzurichten und mit Finanzmitteln auszustatten
5. sich massiv bei der EU-Kommission dafür einzusetzen, dass für Saatgut keine gentechnischen Verunreinigungen zugelassen werden,
6. sich auf europäischer Ebene für die Verlängerung des Gentechnik-Moratoriums zu positionieren.
7. sich für die Revision der EU-Biopatentrichtlinie und des TRIPs-Abkommens in der WTO einzusetzen. Denn Leben ist keine Erfindung des Menschen und damit nicht patentierbar,

8. dem Druck der USA in der WTO standzuhalten, da die Regulierung der Gentechnik nicht Handelsinteressen untergeordnet werden darf,

Das Aktionsbündnis geht davon aus, dass eine Koexistenz von Agrogentechnik mit konventioneller und biologischer Landwirtschaft nicht möglich ist. Sollte die Bundesregierung (aufgrund anderer Analysen) zu dem Ergebnis kommen, dass Koexistenz möglich ist, so muss in jedem Fall folgendes gewährleistet sein:

1. Der Inverkehrbringer ist für die von ihm verursachten Schäden, die andere Bauern, Gärtner und Imker durch einen Gentechnik-Einsatz haben, voll haftbar.
2. Die Pflicht zu einer allgemein zugänglichen, rechtzeitige Veröffentlichung von Flächen mit GVP: z.B. müsste ein Flächenkataster so geführt werden, dass jeder EU-Bürger sich informieren kann.
3. Nach Ausbringung von GVP ist vor Ort und unabhängig vom Inverkehrbringer der weitere „Lebens“weg der GVP zu verfolgen.

Es rufen auf:

Aktionsbündnis für eine gentechnikfreie Landwirtschaft in Sachsen: AbL Sachsen, Attac Dresden, Bioland Landesverband Mitte, Bürgerinitiative Pillnitz, BUND Sachsen, Gäa Sachsen, Grüne Liga Sachsen e.V. , Naturland Sachsen, Greenpeace Sachsen, Gutsladen Taucha, Lebensgut Pommritz, ÖBS Öko-Bauernhöfe Sachsen GmbH, Ökolöwe – Umweltbund Leipzig e.V., Sächsischer Ring für biol.-dyn. Landbau, Sächsische Interessengemeinschaft Ökologischer Landbau (SlgÖL), Slow Food Dresden, Verbund Öko-Marktpartner Sachsen, Verbraucherinitiative gegen Gentechnik in Lebensmitteln und Landwirtschaft

Unterstützer des Aktionsbündnisses in Sachsen:
Bioquant Freital, attac Leipzig

Zahlreiche weitere Organisationen haben sich gegen den Einsatz der Gentechnik in der Landwirtschaft ausgesprochen bzw. unterstützen die gegründeten Initiativen in den einzelnen Bundesländern:
AbL Bundesverband (BV), Bioland BV, Bund für Ökologische Lebensmittelwirtschaft, Brot für die Welt, BUKO Agrar Koordination, Demeter BV, Eurotoques Deutschland, Gäa BV, Gen-ethisches Netzwerk, GLS Gemeinschaftsbank, Kolpingwerk Deutschland, NABU BV, Naturland, NEULAND, Ökol. Ärztenbund, Schrot & Korn, SÖL, Zukunftsstiftung Landwirtschaft

und täglich werden es mehr...

Positionen zur Agro-Gentechnik

1. Die Risiken der Agro-Gentechnik für Menschen und Ökosysteme sind nicht absehbar.

Die Risiken der Agro-Gentechnik sind für Menschen und Ökosysteme unabsehbar. Die Folgen der Ausbringung von gentechnisch veränderten Organismen in Agrarökosysteme sind bisher viel zu wenig erforscht. Ökologische Fragen zu langfristigen und komplexen Wechselwirkungen von gentechnisch veränderten Pflanzen mit ihrer Umwelt wurden und werden kaum untersucht. Sofern jedoch Befunde vorliegen, geben diese Anlass zur Besorgnis. Beispielsweise kreuzen sich genmanipulierte, herbizidresistente Pflanzen durch Pollenflug z.T. über große Distanzen mit Wild- und Ackerunkräutern. Diese können sich so durch die gewonnenen Resistenzen zu „Super-Unkräutern“ entwickeln. Erste Studienergebnisse zeigen: Auch die Reduzierung des Pestizidbedarfs durch Gentechnik erweist sich als leere Versprechung. Zudem werden sich bei allen bekämpften Organismen sehr schnell Resistenzen herausbilden.

2. Bauern brauchen einen wirksamen Schutz

Konventionelle Landwirte und Öko-Landwirte, die selbst keine gentechnisch veränderten Pflanzen einsetzen, bewirtschaften ihre Felder nicht unter einer Glasglocke und sind äußeren Einflüssen ausgesetzt. Die Vorstellung einer friedlichen Koexistenz von Landwirtschaftsformen mit und ohne Gentechnik ist somit eine Illusion. Das Aktionsbündnis fordert deshalb europaweit strenge Anbauregelungen zum Schutz vor der unkontrollierten Ausbreitung von Gen-Pflanzen. Solange diese von der EU nicht auf den Weg gebracht sind, muss die Bundesregierung dazu nationale Vorgaben festschreiben. Geschieht dies nicht, ist zu befürchten, dass sich gentechnisch veränderte Bausteine über kurze Zeit in allen landwirtschaftlichen Nutzpflanzen (vom Saatgut bis zu den Erzeugnissen) und vielen Wildpflanzen wiederfinden.

3. Wer gentechnisch veränderte Pflanzen sät, muss haften.

Wer gentechnisch veränderte Pflanzen sät, muss für die Folgen haften. Wer gentechnisch veränderte Organismen in die Landschaft bringt, muss auch die Garantie dafür übernehmen, dass es zu keiner Kontamination von nicht beteiligten Böden, Pflanzen und Tieren kommt. Angesichts vieler möglicher Kontaminationspfade (Saatgut, Anbau, Verarbeitung, Handel) muss das Verursacherprinzip auf allen Ebenen verankert werden. Es kann nicht sein, dass die notwendigen Kontroll- und Sicherheitskosten sowie mögliche Folgeschäden einer Risikotechnologie gerade die Bauern und Lebensmittelhersteller belasten, die ohne Gentechnik wirtschaften wollen.

Wer den Schaden mit gentechnisch veränderten Organismen sät, muss auch die Kosten dafür ernten.

4. Freie Wahl für mündige Bürger

Europaweit sprechen sich über 70 Prozent der Verbraucher gegen Gen-Pflanzen aus. Sie möchten selbst entscheiden können, ob und wann Sie gentechnisch veränderte Lebensmittel essen und wann nicht. Der Gesetzgeber muss dem Rechnung tragen und die Existenz einer gentechnikfreien Landwirtschaft langfristig sichern. Dazu gehört unbedingt auch, dass die Reinheit des Saatgutes gewährleistet werden muss. Demgegenüber würde die derzeit geplante Saatgut-Richtlinie der EU dazu führen, dass zukünftig gentechnische Verunreinigungen zwischen 0,3% und 0,7 % ohne Kennzeichnung erlaubt wären. Wirklich gentechnikfreie Lebensmittel und eine Landwirtschaft ohne gentechnisch veränderte Organismen würden somit unmöglich gemacht. Eine Garantie für gentechnikfreie Produkte würde es zukünftig nicht mehr geben, die Wahlfreiheit für die Verbraucher bestünde nicht mehr. Deshalb ist das politische Gebot der Stunde ein Reinheitsgebot für das Saatgut.

5. Eine regionale nachhaltige Landwirtschaft in Sachsen braucht keine Agro-Gentechnik

Eine regionale Landwirtschaft bedient die Wünsche der Verbraucherinnen und Verbraucher nach qualitativ hochwertigen Lebensmitteln sinnvoll und nachhaltig. Insbesondere der ökologische Landbau hat sich in seinen Richtlinien dazu verpflichtet, keine Gentechnik im Pflanzenbau, der Tierhaltung und der Verarbeitung von Lebensmitteln einzusetzen. Im standortgerechten Landbau liegen – vor allem in Verbindung mit regionalen Vermarktungsstrukturen – große Potenziale für die heimische, mittelständische Wirtschaft.

Die Agro-Gentechnik dient dagegen vor allem den Interessen weniger, weltweit agierender Konzerne und gefährdet die Produktion gentechnikfreier Lebensmittel, die von einer Mehrheit der Verbraucher gewünscht wird.

6. Gentechnik ist kein Mittel zur Bekämpfung des Welthungers

Es gibt keinen direkten Zusammenhang zwischen der Menge an Nahrungsmitteln, die ein Land produziert, und der Zahl der hungernden Menschen. In vielen Ländern mit Überschüssen an Nahrungsmittelproduktion hungern dennoch Teile der Bevölkerung. Die Ursachen für die weltweite Mangel- und Fehlernährung sind komplex und liegen vor allem in den ungerechten Strukturen des Welthandels. Gleichzeitig zeigen gut fundierte empirische Studien der letzten Jahre, dass gerade die nachhaltige Landwirtschaft, der Einsatz traditioneller Anbauverfahren und alter standortgerechter Nutzpflanzen enorme Potenziale für Entwicklungsländer birgt.

Die Agro-Gentechnik bietet hier keinen neuen Lösungsansatz, sondern trägt im Gegenteil dazu bei, bestehende Missstände auszuweiten.